

VOLKSBLATT

Herausgegeben von der
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS
für die Provinz Sachsen

Die Rechtsvergewaltigung des „Dritten Reichs“ beseitigt

Recht muß Recht bleiben

Alle Gesetze und Verordnungen der Naziführer aufgehoben

Halle, den 27. September.

Der Alliierte Kontrollrat hat insgesamt 23 im einzelnen aufgeführte Gesetze politischen oder diskriminierenden Charakters, auf die sich das faschistische Regime in Deutschland stützte, samt allen ergänzenden und erläuternden Gesetzen, Erlassen und Befehlen widerrufen und somit auch formell für rechtsunwirksam erklärt. Es ist unmöglich, im Rahmen eines Aufsatzes von im wesentlichen informativem Charakter alle unter nationalsozialistischer Herrschaft erlassenen und nunmehr beseitigten Gesetze und Verordnungen aufzuzählen und zu kennzeichnen. Wir begnügen uns deshalb, die Titel der wichtigsten anzuführen: die Gesetze zur Behebung der Not von Volk und Reich, zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenrechts, zur Änderung des Strafrechts und Strafverfahrens, zum Schutz der nationalen Symbole, gegen die Neubildung von Parteien, zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, gegen heimliche Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteifunktion, das Reichsflagengesetz, das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, das Reichsbürger-

gesetz, die Geheime Staatspolizei (Gestapo), die Hitler-Jugend, ferner die Verordnungen gegen die Unterstützung der Tarnung jüdischer Gewerbebetriebe, sowie über die Anmeldung der Verordnungen der im Reich lebenden jüdischen Verordnungen und Polizeiverordnungen zur Diskriminierung der im Reich lebenden Juden. Durch die Aufhebung der nur kurz aufgeführten Gesetze und Verordnungen tritt kein Gesetz in Kraft, das nach dem 30. Januar 1933, dem Machttritt des Naziregimes, erlassen und das dadurch widerrufen wurde. Personen, die irgendwelche widerrechtlichen Gesetze anzuwenden versuchen, werden strafrechtlich zur Verantwortung gezogen.

Schon die wenigen allgemeinen Hinweise gewähren einen Einblick in den Umfang der Beseitigungsarbeiten. Bleiben noch die Auswirkungen der getroffenen Bestimmungen. Zahllose Menschen wurden aus ihrem Beruf oder Lebenskreis gerissen, Existenzen brutal vernichtet, Diskriminierungen lediglich aus Gründen der Rasse oder der Religionszugehörigkeit ausgesprochen. Hier wird es viel gut zu machen geben.

anwendung) des § 2 StGB, einer Bestimmung, in welcher zum ersten Male jener wundervolle Ausdruck „gesundes Volksempfinden“ auftaucht, im Namen dessen man in der weiteren Entwicklung dieser sogenannten „Rechtserneuerung“ getrost zum legalisierten Mord schreiten konnte. Denn hiermit war eindeutig die Geburt der Rechtsunsicherheit vollzogen, die sich in der Folgezeit zur Rechtsvergewaltigung und zum krassen Rechtsmißbrauch steigerte.

So konnte der Rassenwahnsinn sich in den Nürnberger Gesetzen austoben, so konnte unter dem Schutze des Gesetzes ein planmäßiger Feldzug gegen Schwächliche und Erbkrankte aus dem Gedanken der „Züchtung der nordischen Rasse“ begangen werden — nicht, indem man diese bedauernswerten Glieder des Volkes pflegte oder ihr Los zu erleichtern suchte, nicht, indem man ihre Fortpflanzung in den krassensten Fällen verbot, sondern indem man sie auf dunkle Art in irgendwelchen „Heimen“ verschwinden ließ, aus denen sie nie wieder erschienen sind. So konnte das spätere Präsident des Volksgerichtshofes, Freisler, jene „Frau“ öffentlich rechtfertigen, die ihr schwachsinnes Kind in den Tod schickte.

So konnte die Geheime Staatspolizei Menschen ohne jede gesetzliche Grundlage bzw. unter dem überall passenden oder passend gemachten Motto „Volksverrat“ und ohne jede Verhandlung „unsichtbar“ machen.

So konnten jene absurden Kriegsgesetze entstehen, wie jene „Verordnung über die Metallspende“ vom 29. März 1940, in der es nur die Todesstrafe gab, so konnte die Auslegung der „Ergänzungsverordnung zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes“ sich schließlich in Maßlosigkeiten überschlagen, indem jedes objektiv gesprochene Wort als „Wehrkraftzersetzung“ ein Schritt zum Henker wurde, zumal in der vorgereizten Zeit

des Krieges, als der Zusammenbruch schon deutlich sichtbar war, und selbst die wenigen, die, weil sie glaubten, es ihrem Volke schuldig zu sein, aus einem verworrenen Idealismus noch für das System eintraten, sich von ihm abwanden: wie mancher von ihnen ist noch in diese unerbittliche, mörderische Maschine geraten!

Wo wir auch hinschauen, es reißt sich eines an das andere: Unrecht zuecht Unrecht und Verbrechen. Man denke nur an jene kaum gläublichen letzten tobtsüchtigen Erlasse und Befehle, welche die Sippe dafür haftbar machten, wenn ein Soldat unverwundet in Gefangenschaft geriet, wenn er als Versprengter einer Hölle entronnen war und sich nicht umgehend wieder in eine andere Hölle begab — all diese Auswüchse sind klar und offensichtlich nur die letzten Zuckungen, aber auch die letzten Konsequenzen eines von Anbeginn rechtlosmachenden tyrannischen und niederträchtigen Systems gewesen.

In Wahrheit hat es das, was es am Ende schuf, immer gewollt: eine willenlose, uniforme Masse, uniform im Denken, Tun und Sagen, und mit satanischer Systematik hat es dahingesteuert.

Es hat auch niemals anerkannt, daß andere Gutes und Bleibendes schaffen oder schaffen, alles außer ihm war nicht existent oder war es nur insofern, als es verachtet oder verworren wurde. Selbst in dem Bürgerlichen Gesetzbuch vermochte es nichts Gutes zu finden, ein „Volks“gesetzbuch war schon bereit, es abzulehnen, das „seines“ Geistes war.

An uns aber ist es, nie zu vergessen, was geschehen ist und was sich hier begab, wenn wir uns mit heißem Herzen mühen, uns wieder eine Zukunft zu schaffen, so dürfen wir nie an der Erkenntnis vorbeigehen, daß das Recht die Grundlage unseres neuen Staates sein muß.

Wo es mißachtet oder mit Füßen getreten wird, wo es aus dem Reich zum Unrecht oder zur Vergewaltigung wird, wird die Gutes und Bleibendes zum Wohle des Volkes geschaffen werden können, dort werden einmal Chaos und Anarchie oder stumpfe Willenlosigkeit die Ueberbleibsel letzter Fundamente unter sich begraben.

Recht muß Recht bleiben — heute und in aller Zeit!
Hanns J. Mondorf.

Die „Rechtserneuerung“ bei Lichte gesehen

Auf keinem Gebiete hat sich der Nationalsozialismus in wahnwitziger Verblendung so am Volke veründigt wie auf dem des Rechts. Auf keinem Gebiete ist auch die ideologische Verbohrtheit des Nationalsozialismus so offenbar geworden wie hier. Recht wandelte sich in seinen Händen zum Unrecht, Rechtsdeutung zur Rechtsverdrängung, Rechtsverfolgung zur planvollen Menschenverfolgung — und das im allergeringsten Maße im Interesse des Volkes, sondern weithin klar für jeden objektiven Betrachter lediglich im eigentümlichen Sinne eines auszuwählen Künftigen verworfener Abscheuers, die als entmenschte „Halbgötter“ sich den guten Willen eines betrogenen und schließlich eingeschüchterten Volkes zunutze machten, in dessen Namen zu handeln.

Macht ist Recht — nach diesem Grundsatz handelten sie, und wer diese Macht angriff oder bestritt, der war schon rechtlos und nicht nur das: er war ein Verbrecher gleich dem Mörder, gleichzusetzen des niedrigsten Subjekten der Gemeinschaft.

Sie begriffen nicht und wollten es niemals begreifen, daß das Recht nicht nur eine Angelegenheit der Macht, sondern auch eine des Herzens, des Menschen schlechthin ist, ein feines und zartes Gefüge, ein getrimmtes Gebäude klarer und notwendiger Erwägungen und Entschlüsse im Sinne und zum Nutzen des Wohles des Volkes, dort unerbittlich, wo es unerbittlich sein muß, dort voll Milde, wo es voll Milde sein muß, geformt und gelutert von dem Begriff der Gerechtigkeit.

Sie wußten es nicht, oder wollten es nicht wissen, daß derjenige, der das Recht vergewaltigt oder zerstört oder zum Werkzeug seiner Eigennutzes macht zum Totengräber des Volkes wird, denn nur im Recht kann ein Volk leben, im Unrecht aber wird es verkommen. Das lehren tausendfältige Beispiele aus der Geschichte des Menschen und der Staaten und nur Narren oder blutdürstige Verblendete vermöchten es zu übersehen.

Der Nationalsozialismus aber kümmerte sich nicht darum. Selbst dort, wo es scheinbar Recht setzte, übersah er sich in dessen Verfolgung in Maßlosigkeit, diese Maßlosigkeit und jener unbändige Vernichtungswillen seinen Eigenwillens, -denkens und vor allen natürlich -sengens mit Hilfe der Massenmordmaschine „Recht“ sind es, die wir dem Nationalsozialismus zum härtesten Vorwurf machen müssen.

Keine lendenlähmende Rechtfertigung hebt uns heute darüber hinweg, daß im Namen des Rechtes in den letzten zwölf Jahren Tausende Unschuldiger dahingemordet wurden, in den Konzentrationslagern starben, in der Gewalt der Gestapo spurlos

verschwanden. Wirklich soziale Elemente wurden in den wenigsten Fällen davon betroffen.

Es wäre die Aufgabe einer eingehenden Untersuchung, festzustellen, wieviele wertvolle menschliche Existenzen Opfer dieses maßlosen Rechtsmißbrauchs geworden sind: es würden sich Ergebnisse zeigen, die weit hinter jeder Schätzung und Ahnung zurückbleiben, die aber nur die furchtbare Konsequenz dessen sind, daß es Menschen gab, Richter und Staatsanwälte, die sich zu gefügigen Werkzeugen dieses macht- und mordhungrigen Maschinen machen ließen. Auch das Ausnahmerecht eines mit äußerster Erbitterung geführten Krieges ist dafür keine Entschuldigung, auch für diejenigen nicht, die gehorsamt daran glaubten, dieser Krieg würde um der Existenz des Volkes willen geführt; denn auch dann gibt es eine notwendige Grenze zwischen Recht und Vergewaltigung!

Der rote Faden in der sogenannten „Rechtserneuerung“ des Nationalsozialismus ist von Anbeginn die jedem freien und demokratischen Denken widersprechende „Angelegenheit“ des Rechtes an das, was dem Sieg — lies aber: der Partei und ihren Auserwählten — genehm war. Wie es gerade paßte, um sich an der Macht zu halten, so wurde es „geformt“.

So konnte man dann jene Gesetzmäßigkeiten bewundern, die rückwirkende Kraft hatten — d. h. gegen jedes gesunde Empfinden konnten Menschen nachträglich bestraft werden dafür, daß sie gegen ein Gesetz verstoßen hatten, das zur Zeit ihrer Tat noch garnicht existierte, ferner die dem gleichen Grundgedanken unterfallende sogenannte strafbegründende Analogie (d. i. Ähnlichkeits-

Falsches Heldentum

Es ist heute endlich an der Zeit, den „Heldentum“ einmal eindeutig richtigzustellen. Seit über vierzig Jahren wird unserem Volke, und vor allem unserer deutschen Jugend, der Begriff des Helden einseitig und absichtlich falsch dargestellt. Es ist der deutsche Militarismus, der sich dieser Falschstellung als wichtigstes Propagandamittel für seine Kriegs- und Eroberungspläne bediente.

Schon unter Wilhelm II. wurde der Begriff „Heldentum“ langsam aber stetig in „Kriegsheldentum“ umgewandelt. Anknüpfend an die Helden der griechischen Sage wurde in Büchern, Geschichtswerken, Gedichten, Epen und Dramen nur noch der „Kriegsheld“ vergöttert und gefeiert. Im Laufe der Jahre und durch die Einwirkung der militaristischen Propaganda, gab es bald in Deutschland fast kaum noch einen Menschen, der sich unter dem Wort „Held“ etwas anderes vorstellen konnte, was nicht mit Krieg, Tod, Sieg, Angriff, Verteidigung und

anderen militärischen Begriffen zusammenhing. Der erste Weltkrieg 1914—18 sorgte dann auch mit seiner ganz auf den Krieg abgestimmten Literatur dafür, daß es in Deutschland nur noch ein Kriegsheldentum gab. Durch diese literarische Vorarbeit von Offizieren und hochgestellten militärischen Persönlichkeiten war es für den kriegsberateren Nationalsozialismus leicht, auch seinerseits den Kriegsheldentum in das Volk und in die Jugend zu tragen. Besonders als der Nazismus seinen Krieg führte, konnte man sich in Deutschland als „Helden“ nur noch Männer mit Handgranaten, Panzerfausten, U-Booten, Maschinengewehren oder Flugzeugen vorstellen.

Gibt es denn nur für uns Deutsche wirklich nur Kriegshelden? Nein! Blicken wir in die Weltgeschichte und wir werden Tausende von Friedenshelden finden. Dichter, Denker, Erfinder, Aerzte, Forscher, Wissenschaftler, Chemiker und viele andere werden uns begegnen, die als Held des Friedens millionenfach mehr geleistet haben als die falschen „Kriegshelden“. Ihre Taten gelten dem Wohle der Völker der Erde. Ist es für die Völker nicht besser, wenn sie Helden feiern und verehren, welche Taten des Friedens vollbrachten, oder sollen sie Männer vergöttern, die nur Heldentaten im Zerstoßen und Töten leisteten?

Hier liegt eine große Aufgabe vor den neuen Erziehern und Lehrern unserer Jugend und vor den Dichtern und Schriftstellern der Zeit des Wiederaufbaues. Wenn wir schon von Helden in der Zukunft reden wollen, dann von Friedenshelden; denn was die Kriegshelden angerichtet haben, zeigen uns die zerstörten Städte und ruinierten Länder. Auch die Männer und Frauen aus den Konzentrationslagern gehören zu den Helden des Friedens, sie waren es, die sich gegen den Hitlerismus auflehnten. Wir wollen daher in Zukunft, wenn das Wort Held gebraucht wird, in erster Linie an sie denken.

Die Produktion läuft an

Zucker aus der neuen Ernte

(SNB). In den fünf bestlichten Provinzen Deutschlands sind die Vorbereitungen für die neue Zuckerproduktion aus der Ernte 1945 beendet. Im laufenden Jahre werden die Zuckerfabriken bedeutende Mengen erzeugen. Die größte Zelter Zuckerfabrik stößt im Oktober bereits 3900 Zentner Zucker täglich ab, und die Zuckerraffinerie in Halle erzeugt 160 Tonne Raffinade täglich. Die Fabriken aller fünf Provinzen werden zusammen hunderttausende Tonne Zucker herstellen, wovon ein bedeutender Teil für die Bevölkerung bestimmt ist.

Spiritusherstellung 1945

(SNB). In der nächsten Zeit beginnen in den Provinzen eine Reihe von Spiritusfabriken an-

zulaufen. Diese werden bis zum Jahresende etwa 180 000 Hektoliter an Trinkbranntwein herstellen. Die Rohmaterialien hierzu werden der Ernte für 1945 entnommen.

Beispielhafte Ablieferung

(SNB). Im thüringischen Kreise Weidenhausen hat die Erntebefreiung vor Ablauf der Frist stattgefunden. Die vom Landrat in die Landbevölkerung getragene Aufklärung hat dieses beispielhafte Resultat bewirkt. Die Getreideablieferung hatte bereits 55,2 Prozent des Jahresplanes am 21. September erreicht, während diese Ziffern für den 1. Oktober 1945 vorgesehen waren. Die Mehrzahl der Bauern wird am 1. Oktober ihr Ablieferungssoll vollständig erfüllt haben.

Bestien in Menschengestalt

Entsetzliche Einzelheiten aus dem Belsen-Prozess

Lüneburg, 25. Sept. (SNB). (Eiq. Bericht.) Die gestrige Morgenzeitung begann mit der Vernehmung der Zeugin Solie Litwinski. Die kam im Herbst 1941 nach Auschwitz. Ihr Mann, ein Angehöriger der polnischen Armee, wurde gleichfalls verhaftet und im Konzentrationslager Auschwitz ermordet. „Nach unserer Ankunft im Lager Auschwitz wurden wir sofort von SS-Männern in die Baracken getrieben. Morgens um 3 Uhr begann der Appell. Er dauerte manchmal 8 bis 9 Stunden. Jeder, der sich rührte, wurde von den SS-Männern mit Knütteln verprügelt. Am Tage vor Weihnachten fand eine große Auswahl für die Vernehmung in den Gaskammern statt. Wir mußten uns nackt ausziehen und in der Baracke 24 antreten. Der Lagerkommandant Heßler ging mit zwei Ärzten die Reihen entlang und wies auf alle hin, die in die Gaskammern mußten.“ „Erkennen Sie den Leiter dieser Auswahl wieder?“ fragt der Hauptankläger. Die Zeugin weist in starker Erregung auf den Angeklagten Nr. 5 hin.

Es ist der Kommandant Heßler. Er ist der Mörder tausender unschuldiger Menschen.

Nachdem sie sich etwas beruhigt hat, setzt sie ihre Aussage fort: „Die Nacht verbrachte ich in der Baracke Nr. 4. Am nächsten Abend wurden wir zusammengeführt. Große Lastwagen fuhren vor, und wir wurden wie Vieh verladen. Auf jeden Lastwagen kamen 300 bis 400 Personen. Insgesamt wurden nicht weniger als 3000 Frauen, alles Jüdinnen, verladen. Wir wurden durch die Gaskammer geführt. Die Einrichtung der Gaskammer erinnerte an ein Bad. Einige schrien, andere weinten und alle versuchten, bis zum Ausgang vorzudringen. Dann sah ich, wie sich der Raum mit Qualm zu füllen begann. Ich mußte furchtbar husten, meine Augen begannen zu tränen. Ich begann die Bemalung zu vergessen. In dem Moment rief jemand meinen Namen. Ich hob den Arm, irgendein Mann umfaßte mich und trug mich in die frische Luft. Auf die Frage des Hauptanklägers, warum man sie aus der Gaskammer gerettet hätte, kann die Zeugin keine Erklärung geben. Man kann annehmen, daß die Wirkung des Gases an ihr unterbrochen werden sollte.“

Der Hauptankläger fragt: „Haben Sie gesehen, wie Häftlinge verprügelt wurden?“ Die Zeugin: „Ich sah das auf Schritt und Tritt.“ Der Hauptankläger: „Wofür wurden sie verprügelt?“ Die Zeugin: „Für alles, das für, daß sie zu schnell und dafür, daß sie zu langsam gingen oder dafür, daß sie die Hände in den Hosentaschen hatten.“

Die Zeugin berichtet weiter, wie sie aus dem Lager Auschwitz in das Lager von Belsen gekommen ist. „Einmal“, so erzählt die Litwinski, „sind die SS-Männer in die Baracken wieder und eröffneten das Feuer auf die Gruppe der Häftlinge. Viele fanden dabei den Tod. Ein anderes Mal hat eine SS-Auseherin in der Küche ein junges Mädchen, eine Jüdin von 17 bis 18 Jahren, totgeprügelt, weil diese es wagte hat, eine Kartoffel wegzunehmen. Die Autecherin schlug

auf das Mädchen ein, bis diese in ihrer Angst sterben machte. Dann zwang sie das Mädchen, ihre Exkremente zu essen und schlug so lange mit einem Gummi knüttel auf dieses ein, bis es verstarb.“

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erfolgte die Vernehmung der Zeugin Elena Hammermerz. Sie ist Medizinstudentin und wurde im Jahre 1945 in Auschwitz eingeliefert. Viele von denen, die mit ihr zusammen in das Lager kamen, wurden sofort in die Gaskammern befördert.

Auf die Frage des Hauptanklägers, ob die Zeugin irgendjemanden von den auf der Angeklagtenbank sitzenden wiedererkennt, zeugt sie auf Kramer, Klein, Heßler, Volckner, Rath, Große, Rebbauer und Fiest.

„An der ersten Delegation“, berichtet die Zeugin weiter, nahm Kramer aktiven Anteil. Er wies auf Häftlinge hin, die man in die Gaskammern schicken mußte und achtete persönlich darauf, daß sie auf die Lastwagen verladen wurden. Die Ärzte wußten, was ihnen bevorstand, sie weinten und jammerten und versuchten, sich zu widersetzen. Kramer mißhandelte die Häftlinge.

Einen Monat nach der Ankunft in Auschwitz kam ich in eine Lederfabrik. In der Fabrik gab es zwei Aufseher, sie schlugen uns täglich mit Knütteln, Klein, Heßler, Volckner und oft nach jedem Grund mit dem Gummi knüttel, nachdem wir uns vorher hatten ausziehen müssen. Oft drohte er uns mit dem Krematorium und erzählte dabei, daß Frauen leichter besser brennen als Männer. Der Lagerführer Heßler hat vor seiner Abreise nach Belsen die

Erhängung von sechs Mädchen angeordnet.

BLICK IN DIE WELT

Wahlergebnisse in Frankreich

Paris, 26. September (TASS). Die Franco-Prä-Präsidenten teilte folgende Ergebnisse der Kantonalen Wahlen in Frankreich mit: 1362 der vorgeschlagenen Kandidaten verteilten sich folgendermaßen auf die größten Parteien und Organisationen: Sozialisten 333, Kommunisten 102, Radikalsocialisten 293, Unabhängige Sozialisten 60, Republikanische Volksbewegung, Unabhängige Republikaner und Radikale 152, Republikanisch-Demokratische Union 143, Rechte Unabhängige 39, verschiedene Gruppen 134.

Wahlkampagne in Jugoslawien
In Jugoslawien wird von den breitesten Massen der Bevölkerung unterstützt. In der Stadt Su man fand eine Wahlkundgebung der Volksfront statt, zu der sich 120 000 Einwohner versammelten. In Stanbraso wa hielten sämtliche politischen Parteien der Volksfront eine gemeinsame Wahlkundgebung ab.

Im Lagerprügel arbeiteten einige Freundinnen. Sie erzählten mir, daß alle Patienten Spritzen bekamen, nach denen sie wenige Minuten später verstarben. Eine andere Freundin, die im Spital als Schwester arbeitete, erzählte mir, daß man ein gefangen Mädchen Versuche der künstlichen Befruchtung durchführte. Die Mädchen wurden an den Beinen angehängt und es wurden ihnen Samen eingespritzt. Nach solchen Einspritzungen hatten die Mädchen fürchterliche Schmerzen und verstarben.

Anfang Januar dieses Jahres wurden wir aus Auschwitz nach Belsen überführt. Wir marschierten 8 Tage, ohne Unterweg verpflegt zu werden. Die SS-Männer verprügelten uns auf Schritt und Tritt. Alle, die nicht mitkamen, wurden erschossen. Viele verstarben unterwegs an Hunger und Kälte. In Belsen wurden die Häftlinge genau so systematisch vergiftet wie in Auschwitz.

Vor der Ankunft der Engländer im Lager herrschte eine fürchterliche Hungersnot. In jeder Baracke verstarben täglich 80-90 Personen. Wir wären alle verhungert gewesen, wenn die englischen Truppen drei Tage später nach Belsen gekommen wären.“

Sieben Mörder, 40 000 Opfer

Frankfurt a. M., 26. September. In der amerikanischen Zone beginnt am 8. Oktober ein Prozess gegen mehrere Personen, denen furchtbare Verbrechen in dem Konzentrationslager bei Hadamar zur Last gelegt werden. Sechs Männer und eine Frau sind des Mordes an 40 000 Russen, Polen und Deutschen angeklagt. Die Opfer, unterernährte Zwangsarbeiter und politische Gefangene, wurden der Anklage zufolge getötet, weil es „unwirtschaftlich“ wäre, sie wieder gesund zu pflegen. Die Angeklagten werden beschuldigt, sie hätten ihre Opfer durch tödliche Injektionen ermordet.

Reparaturwerkstatt auf Rädern

SNB. Um dem Mangel an Reparaturwerkstätten im Kreis Westha Velland zu begegnen wurde der Gedanke einer „liegenden Reparaturwerkstatt“ mit einfachen Mitteln verwirklicht. In Zusammenarbeit mit der Metallwarenfabrik Rathenow wurden die notwendigen Werkzeuge und Bauwerk auf einen Transportwagen gebracht und ein Pferd gespannt brachte die Werkstatt dorthin, wo Handwerker fehlten. So konnten Zeitverluste in der Ernte- und Descharbeit vermieden werden.

Streik der Fahrstuhlführer in Neuyork
(SNB) Reuter meldet: Indem sie den ersten Schuß in ihrer Lohnschlacht im Empire State Building, dem größten Bauwerk der Welt, abgaben, traten die Fahrstuhlführer in 1000 Gebäuden in New Yorks Midtown- und andere Versorgungseinrichtungen sind in den Ausstand getreten.

63 000 Hektar zum Bodenfonds
(SNB) Die Sowjetische Militärische Administration hat von dem in der Mark Brandenburg besetzten Gütern 63 000 Hektar zum Bodenfonds freigegeben.

Montgomery

Über die Besetzung Deutschlands

London, 26. September (SNB). Eitler Erhardt-Montgomery zitierte sprach Feldmarschall Montgomery anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Newport in Wales. Er sagte: „Wir werden Deutschland so lange besetzt halten, bis wir sicher sind, daß es seine Angelegenheiten selber ordentlich führen kann und nicht wieder in einem ständigen Umwälzung im Herzen Europas verfallt. Beste Garantie des Friedens“, so betonte Feldmarschall Montgomery, „sei die Einigkeit und Stärke des britischen Weltreichs und seiner großen Verbündeten, der Vereinigten Staaten und der Sowjet-Union. Wir dürfen niemals unsere Waffenbrüderschaft vergessen“, erklärte Montgomery, „und müssen zusammen dafür Sorge tragen, daß nie wieder eine einzelne Nation die Welt erneut in den Krieg stürzt.“

Polnische Kriegsverbrecher-Liste

Warschau, 26. September (TASS). Das Justizministerium hat die Liste der deutschen Kriegsverbrecher, die in Polen aktiv waren, veröffentlicht. Die Liste enthält 73 Personen. Die Verbrecher sind in drei Gruppen eingeteilt. In der ersten Gruppe sind hohe Hitler-Beamte aus der Umgebung von Frankfurt am Main, die für die Organisation des Massenmordes und anderer Verbrechen angeklagt. In einer anderen Gruppe sind Pseudo-Wissenschaftler, die damit beschäftigt waren, die polnische Kultur zu vernichten, aufgeführt. Die dritte Gruppe enthält die tatsächlichen Mörder, die Leiter und die Henkersknechte der Todeslager.

Entfernung aller „Pj's“ aus dem Justizdienst

Potsdam, 26. September (SNB). Der Neuaufbau der Gerichte in der Provinz und Berlin macht erforderlich, alle ehemaligen Mitglieder der NSDAP aus dem Justizdienst zu entfernen. Den Parteimitgliedern sind gleichzeitigen ehegenen Mitglieder der NS, SA, des NSKK, des NSFK und der Frauenschaft, sowie Anwärter der Partei und ihrer vorbezeichneten Gliederungen, und auch diejenigen Personen, die zwar nicht der Partei angehören, aber bei Durchführung der nationalsozialistischen Maßregelungen mitgewirkt haben. Die Behördenvorstände haben notwendige Entlassungen sofort vorzunehmen, umgehend über das Veranlaßte Bericht zu erstatten und gegebenenfalls Ersatz anfordern.

Generalstreik in Triest beendet

(SNB) Wie der Londoner Rundfunk meldet, wurde der Generalstreik in Triest Dienstag zwischen den Gewerkschaften und den gewählten Vertretern der Alliierten Militärregierung mit dem politischen Parteilührern in der Stadt beendet.

Um die Zukunft des Triester Hafens.

(SNB) Der Belgrader Rundfunk gibt Meldungen aus Triest wieder, wonach die kroatische Bevölkerung von Triest in ungenügender Menge und Massenemonstration den Angelegenheiten der Stadtverwaltung in Jugoslawien fordert.

Bei der Zerstörung Warschaws war das System der Wasserleitungen völlig unbrauchbar gemacht. Alle Gasleitungen, Einrichtungen und Apparate der Pumpstationen waren gerammt oder nach Deutschland abtransportiert worden. Jetzt beendet man den Bau der Pumpstation an der Weichsel und stellte sie in Dienst.

Kulturschaffen in Halberstadt

(Eiq. Bericht) Halberstadt, den 27. Sept.

Um das im Neuaufbau begriffene Kunstleben in Halberstadt hat sich vor allem das Arbeitsamt verdient gemacht, indem es der ernster und heiteren Muse den Weg zu neuen vielversprechenden Schaffensfeldern. Die folgenden Ausführungen unseres Korrespondenten berichten darüber.

Die Kammermusik-Vereinigung

Die seit 1920 besteht, und das Kunstleben Halberstadts in all den Jahren maßgebend beeinflusst, fand sich nach Kriegsende sehr bald wieder zu neuer Arbeit zusammen. Sie brachte in einer Jubiläumsveranstaltung Werke von Schubert, Grieg, Schumann und Tschairowsky. Als eintrittsfreie Veranstaltung hatte sie einen solchen Massenbesuch aufzuweisen, daß eine Wiederholung stattfinden mußte. Überhaupt machte sich der Drang nach erster und heiterer Musik in einem Maße bemerkbar, wie man es für Halberstadt nicht erwartet hatte. Durch weitere Veranstaltungen, aus denen insbesondere ein Schumann- und ein Schumann-Brahms-Abend hervorzuheben sind, wurde dem musikalischen Bedürfnis weitgehend Rechnung getragen. Dabei erwies sich der Pianist Herbert Pätzmann als Musiker von Rang, der alle Mitwirkenden zu besten Leistungen anspornte; so den Geiger Grottel, den Cellisten Schmidt, den Bratschisten Dr. Fungler und den Bassgeiger Schlemmer. Als Gesangsolisten wirkten mit: Roselotte Klee (Alt), Irma Hofe (Sopran), Bernhard Korsch (Tenor) und Otto-Willy Gehlhausen (Bass).

Das Halberstädter Streichquartett

Das besonders Werke von Mozart und Dvorak pflegt, bildete sich ebenfalls neu mit den Geigern Enno von Essen und Ernst Tromppler, sowie Ernst Lehmann (Bratsche) und Florian Schmidt (Cello). Das Streichquartett beschränkt nicht nur in Halberstadt, sondern auch in den Städten der Umgebung gutbesuchte Konzerte, die in der gesamten Bevölkerung großen Anklang fanden.

Außer diesen Konzerten traten auch noch Solisten mit eigenen Abenden hervor so insbesondere der kriegsblinde Heldentenor Ivo Grottel, der Sopranistin Irma Hofe und der Bassist Erich Blasberg. Auch diese Abende erfreuten sich eines starken Zuspruchs und fanden ein befallsfreudiges Publikum.

Ein neues Stadtheater

Zu diesen Schaffenden der ersten Muse trat dann die Künstlergemeinschaft des Halberstädter Stadtheaters, die eine Woche lang mit „Bunten Abenden“ den Gefolgschaftsraum der Firma Heine & Co. füllte, und deren Leistungen die Stadt erfreuten, während ein Stadtheater entstehen zu lassen, das dem kommissarischen Leitung von Waldemar Teusch (einem Sohn des auch in Halle bekannten Theater-Intendanten Teuscher) mit besonderem Erfolg die Lustspiele „Spanische Hochzeit“ und „Die heizelreise ohne Mann“ herausbrachte.

Nachdem der noch einigermaßen erhalten gebliebene Saal des Elysiums wieder instandgesetzt wird, plant das Halberstädter Theater einen ordnungsmäßigen Theaterbetrieb mit Abonnement und beabsichtigt als Eröffnungsvorstellung „Die Räuber“ von Schiller. Es sollen die drei Kunstgattungen Schauspiel, Operette und Oper wieder gepflegt werden, so daß das zerstörte Halberstadt wieder seine alte kulturelle Aufgabe im Nordharzgebiet ausüben könnte.

Auf dem Gebiet der Kirchenmusik

wurde ebenfalls ein vielversprechender Anfang gemacht. Alle Chöre, Kirchen- und Chorvereine nehmen ihre musikalischen Feiern und wieder auf. Hier fiel insbesondere Hans Hermann Kurig — ein ehem. Schüler des Halberstädter Martinus — auf, der auch als Komponist beginnt, sich Beachtung zu verdienen.

Die leichten Muse kam durch Varieté-Veranstaltungen im Elysium zu Wort.

Es sollen aber nicht nur die alten Meister gepflegt werden, sondern auch das Neuschaffen soll sich durchsetzen und so plant der Musikbeauftragte der Stadt, Herbert Pätzmann, auch in Kürze ein eigenes Künstlerensemble zu jetzterzeit mit ihrem Schaffen zu Wort kommen zu lassen. Die ersten Anzeichen sprechen dafür, daß hier Leistungen vollbracht werden, die über den Rahmen Halberstadts hinauswirken werden.

Groß der Mann,
der siegreich einen Krieg entscheidet. —
Doch größer der,
der einen Krieg vermeidet.

Zum Gastspiel der „Rattenfänger“

Kunst im Dienste der Fröhlichkeit

Melodie und Rhythmus — meisterhaft gesungen und gespielt

Halle, den 27. September.
Es ist nicht wahr, daß nur die ernste Musik Anspruch auf einen Platz im Tempel der Kunst erheben kann. Stellen wir uns unser heutiges Gesellschaftsleben einmal ohne die heitere Muse vor! Das wäre gar nicht auszudenken. Ergo: da auch für die Kunst das Gesetz von den sich anziehenden Gegensätzen zutrifft, wonach ernste und heitere Musik grundverschiedene Wege zu einem gemeinsamen Ziel, dem nämlich des Dienstes an der Menschheit gehen, soll auch die heitere Muse in der Halle der Muse einzeln. Daß sie es verdient, bewies in Halle das Künstlerkollektiv der „Rattenfänger“.

Auch die Kunst will ein Wagnis

Zeugt es nicht von einer starken Initiativkraft, die wir leider nur noch allzu wenig auf dem Gebiet der Kunst heute antreffen, wenn dieses Kollektiv sich daran wagt, in einer so schweren Zeit wie heute der heiteren Muse zu einem Platz im Tempel der Kunst zu verhelfen? Wieviel Versuche dieser Art, die kläglich gescheitert sind, haben wir doch in der Vergangenheit erlebt, wonach ernste und heitere Musik grundverschiedene Wege zu einem gemeinsamen Ziel, dem nämlich des Dienstes an der Menschheit gehen, soll auch die heitere Muse in der Halle der Muse einzeln. Daß sie es verdient, bewies in Halle das Künstlerkollektiv der „Rattenfänger“.

Frei und Begabung

haben in wochenlanger, unermüdbarer Vorarbeit ein Programm entstehen lassen, das sich „Ein Mäxchen abendlicher Gesangs-kunst“ nennt, nicht mehr als nur eine von den vielen Veranstaltungen, die heute geben werden.

„Die Rattenfänger“ sind ein Schulbeispiel für Aufbau, Organisation und künstlerische Wirksamkeit eines Künstlerkollektivs.

so wie wir es uns für die Zukunft vorstellen. Aus dem Nichts heraus finden sich vier junge Menschen, die für die Zukunft den Willen mitbringen, tätig zu sein, sich eine

Die erste Veranstaltung der „Rattenfänger“

In Halle, die nicht so besucht war, wie man es sich vorgestellt hatte, ausgleichend lag darin Regiefehler in der Anordnung vor, denn das Publikum wußte mit dem Namen „Rattenfänger“ zunächst nichts anzufangen und hielt dieses Programm für eines der vielen, die aus der Mittelmäßigkeit ihres Könnens und dem Geldbeutel des Publikums ein schönes Geschäft machen erlebten im „Volkspark“. Zwei Stunden lang zogen an uns einschmeichelnde Walzermelodien, Tangorhythmen, Operettenmusik und Tanzlieder vorbei und wir hätten träumen können, wahrhaftig im Reich der heiteren Muse zu sein, wenn uns nicht der spontane Beifall immer wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen hätte. Das gesamte Kollektiv der „Rattenfänger“ lag in der Leistung so einheitlich, daß man weder dem Kapellmeister Willy Riego, der als I. Geiger mehrfache Beweise seines großen Könnens gab, noch seinem Orchester oder den vier „Rattenfängern“ selbst ein schönes Geschick machen könnte. Nur Paul Arthur Schönemann als Komponist und Inspirator des gesamten Kollektivs verdient ein besonderes Lob.

Die „Rattenfänger“ sind durch Halle gezogen und haben sich hier ein Publikum erworben, das ihnen zum Abschied den Wunsch mit auf den Weg gibt: Kommt bald wieder!

H. G. Steinschep.

